

Liebe Brüder und Schwestern!

„Es gibt den Hunger nach Brot und den Durst nach Wasser. Beides braucht der Mensch, um zu leben. Er braucht aber noch mehr: die Freude, die Liebe, die Hoffnung. Die kostbarsten Dinge kann er nur als Geschenk empfangen.“

Mit diesem Zitat möchte ich diesen heutigen ersten Live-Stream-Gottesdienst aus der Unterkirche der Erlöserkirche beginnen. Und es stimmt: was wir Menschen, jeder Mensch, ja die ganze Menschheit jetzt brauchen ist die Freude, die Liebe und die Hoffnung.

Und diese drei, ich möchte fast sagen, göttlichen Tugenden, kann und will uns nur Gott allein schenken. Freude, Liebe und Hoffnung.

Und das genau ist das Thema dieses heutigen 3. Fastensonntags: bei Gott Wasser des Lebens finden, das unseren Durst stillt und zwar nicht nur äußerlich, sondern vor allem innerlich.

Wenn wir jedoch nochmals auf die Evangelien der letzten beiden Sonntage zurückblicken, dann sind wir mit Jesus in die Wüste (Ort der Gottesbegegnung, aber auch des Kampfes, denn Jesus wurde ja dreimal von Satan versucht), dann gingen wir hinauf auf den Tabor (auch ein Ort der Epiphanie, der Gottesbegegnung und zugleich der Gotteskindschaft) und heute sind wir zusammen mit Jesus am Jakobsbrunnen (Ort der Offenbarung des Herrn, dass er der Messias ist: „ich bin es, der mit dir spricht, ich!“

Doch zurück zum Evangelium.

Die Menschen brauchen heute mehr denn je Liebe, Hoffnung und vor allem die Freude. Denn ganz leicht kann es jetzt passieren, dass wir murren und uns aufregen (warum hast du uns überhaupt aus Ägypten hierher geführt?): wieso jetzt dies oder das auch noch, warum muss das auch noch sein?

Ja, diese Fastenzeit 2020 ist wirklich in diesem Jahr zu einer Fastenzeit geworden. Sie wurde für uns alle, alle Menschen, die ganze Welt, zu einer Zeit, in der wir viel lernen können.

- Die Freude nicht zu verlieren.
- Zu vertrauen, dass alles gut werden wird und dass Gott nach wie vor die Zügel fest im Griff hat und er der Herr über jedes Leben ist.
- Dass wir auf so manches Liebgewordenes verzichten müssen, Einschränkungen auf uns zu nehmen haben, nicht mehr so tun können wir bisher.

- Dass ein kleinerer oder größerer Anfall von Angst oder Sorge uns überrumpelt und gefangen nimmt und wir lernen müssen, damit umzugehen.

Liebe Brüder und Schwestern!

Ja, es stimmt. Jeder von uns spürt die Last, die Belastung, die auf der Welt liegt und keiner kommt ihr aus, keiner kann sie einfach so abschütteln, keiner kann ihr entrinnen. Und deshalb wird ganz wichtig sein, dass wir Angst mit Vertrauen beantworten, Egoismus mit gelebter Solidarität, persönlicher Überlebenskampf mit Nächstenliebe, Traurigkeit mit Freude. Das heißt, es muss und wird uns auch gelingen, den Blick von uns selbst wegzudrehen und auf Gott und unseren Nächsten hin.

Das heißt: gelebtes Christentum ist jetzt gefragt. Sich nicht zu verschanzen hinter Mauern, sondern an den anderen denken, für ihn beten, ihn anrufen, ihm helfen, ihm seine Solidarität, Verbundenheit, zeigen.

Ja, die Welt braucht jetzt eine Hoffnung, und diese Hoffnung hat einen Namen, nämlich Jesus Christus. Er ist das lebendige Wasser, er ist die Quelle des Lebens, er hat dem Tod die Macht genommen. Ja, wir sind zwar mitten drin in der Fastenzeit, doch in unserer inneren Haltung dürfen, ja müssen wir jetzt bereits Ostern feiern.

Gestern bei einer Trauerfeier auf dem Friedhof hätte ich am liebsten das Lustenauer Osterlied gesungen, „Der Heiland ist erstanden“. Ich überlegte, wie ich die Stimmung der Welt dort am besten beschreiben hätte können, wenig Verkehr, niemand war auf dem Friedhof, ...: war es ein Karfreitag, ein Karsamstag oder war die Welt kurz vor dem Atemstillstand, kurz davor, stehenzubleiben?

Und genau in diese Situation hinein, die immer wieder kommen wird, braucht es dich und mich. Genau da hinein braucht es die Botschaft des Christentums: Das Leben hat besiegt den Tod, der Herr ist auferstanden, es gibt Hoffnung, so wie Paulus es in der zweiten Lesung geschrieben hat.

Die Samariterin am Jakobsbrunnen hatte dort bereits ihr „kleines Osterwunder“, sie durfte Jesus, dem lebendigen Wasser, begegnen. Verhelfen wir in diesen Tagen, Wochen, vielleicht auch Monaten, vielen anderen Menschen zu diesem Osterwunder: „Gott ist uns nahe, er lässt uns nie allein, er trägt und beschützt uns.“

Wir in der Erlöserpfarre haben jetzt von morgens bis abends die Gelegenheit, den Herrn Jesus Christus anzubeten. Machen wir Gebrauch davon, beten, bitten und danken wir auch von zuhause aus. Amen (Pfr. Thomas Sauter)